

Ergebnisse der telefonischen Rückfrage bei allen Familien der SchülerInnen und Schüler des Hans-Sachs-Gymnasiums

Der Ausbruch der Corona-Pandemie hat unserer gesamten Bevölkerung in den letzten Wochen drastische Einschränkungen des öffentlichen Lebens gebracht. Für Kinder und Jugendliche wurden diese Einschränkungen besonders gravierend durch die Schließung der Schulen. Das Hans-Sachs-Gymnasium hat in unterschiedlichster Weise versucht, die Folgen dieser Verordnung für die Schülerinnen und Schüler so gut es ging abzufangen.

Solange man davon ausgehen konnte, dass nach einer dreiwöchigen Schulschließung und den Osterferien die Schule zumindest mit teilweisem Präsenzunterricht beginnen würde, war nach Vorgabe des Kultusministeriums die Zielsetzung, mit den Kindern/Jugendlichen im Fernunterricht wichtige Inhalte zu wiederholen und zu üben. Dabei ging man davon aus, dass diese Inhalte im zeitnah wieder aufgenommenen Präsenzunterricht vertieft und gefestigt werden könnten. Als immer deutlicher wurde, dass die Auswirkungen der Pandemie nicht so schnell verschwinden würden, gingen die Lehrkräfte dazu über, auch neuen Stoff im Fernunterricht zu vermitteln. In dieser Phase wurde immer auffälliger, dass sich die Voraussetzungen für ein Lernen online in den Familien z. T. dramatisch unterscheiden. Die daraufhin durchgeführte Telefonaktion (Anrufe von Lehrkräften bei allen Familien unserer Schülerinnen und Schüler) hatte zum Ziel, Aufschluss zu geben über das allgemeine Befinden der Kinder und Jugendlichen, ihre bisherigen Erfahrungen in der Zeit ohne Präsenzunterricht und das Lernumfeld bei ihnen zuhause. Auch wenn einige wenige Familien trotz mehrerer Versuche nicht erreicht werden konnten, so liegen der Schule jetzt doch eine große Anzahl von Rückmeldungen vor, die Auskunft geben darüber, wie die betreffenden Familien diese belastende Zeit erleben, welche Erfahrungen gemacht wurden und wie die Situation von den Kindern (und Eltern) zum gegenwärtigen Zeitpunkt beurteilt wird. Für die mit wenigen Ausnahmen sehr freundlichen Gespräche und die aufschlussreichen Auskünfte danken die Lehrkräfte, die den Kontakt hergestellt haben, herzlich.

Die eingeholten Rückmeldungen sind für unsere Schule umso wichtiger als sich langsam aber sicher zeigt, dass sich trotz der geplanten Wiederaufnahme des Präsenzunterrichts der normale Schulalltag, so wie es ihn vor der Pandemie gab, noch lange nicht verwirklichen lassen wird. Um die notwendigen Hygienevorschriften einigermaßen einhalten zu können, werden viele Schulen (auch das HSG) noch lange mit Notfallplänen leben müssen. Bei der Gestaltung dieser Pläne sind die durch die Telefonaktion gewonnenen Erkenntnisse extrem hilfreich.

In den Telefonaten wurde deutlich, dass die Mehrzahl der Eltern sowohl in der Unter- als auch in der Mittelstufe mit dem bisherigen Vorgehen der Schule sehr zufrieden ist. Stimmen, die (zum Teil sehr vehement) ein größeres technisches Engagement der Schule fordern, sind nur in wenigen Einzelfällen zu hören. Die Tatsache, dass diese Forderungen v.a. in der Unterstufe von einigen Eltern so vorgebracht wurden, als sprächen sie für die Mehrzahl der Familien, bewog andere Eltern dazu, sich nachdrücklich von diesen Äußerungen zu distanzieren.

Die Lehrkräften hatten auch den Auftrag bei ihren Telefonaten vorsichtig nachzufragen, welche technische Ausstattung den Kindern und Jugendlichen in den einzelnen Familien zur Verfügung steht, um für die Zukunft den digitalen Fernunterricht so ausbauen zu können, dass kein Schüler/keine Schülerin benachteiligt ist. Hierbei zeigte sich, dass es in jeder Jahrgangsstufe und in fast jeder Klasse Haushalte gibt, in welchen sich die Schüler die Endgeräte mit Geschwistern und Eltern teilen müssen. Manchmal stellen die Unterrichtsmaterialien eine besondere Herausforderung dar, da es in mehreren Familien keinen Drucker gibt. In diesen Fällen begrüßen die Eltern eine umfangreiche

Nutzung der Bücher und Arbeitshefte auch im Fernunterricht. In einigen Familien haben die Kinder gar keinen Zugang zu elektronischen Endgeräten, weil die gesamte Familie diese nicht besitzt.

In den nächsten Wochen wird die Schule daher versuchen, den betreffenden Schülerinnen und Schülern bei der Beschaffung der notwendigen technischen Ausstattung behilflich zu sein. Sobald dann gewährleistet ist, dass alle Schülerinnen und Schüler gleiche Voraussetzungen haben, wird man die nächsten Schritte für einen Ausbau des Online-Unterrichts in Angriff nehmen.

Bis dahin wird die Schule weiterhin mebis bzw. Kissy nutzen. Zu Beginn der Schulschließung wurde von den meisten Lehrkräften auf Anraten der Schulleitung Kissy genutzt, da die Probleme von mebis bei Überlastung bekannt waren. Inzwischen hat sich die Nutzung beider Plattformen etabliert, und beide Plattformen haben ihre Fans und Gegner. Die Befragung der Familien ergab hier ein sehr uneinheitliches Bild: In der Unterstufe halten sich die Befürworter von mebis und Kissy die Waage; in der Mittelstufe tendieren die Familien mehr dazu, mebis zu bevorzugen. Im Moment wird von schulischer Seite getestet, ob mit dem Beginn des kommenden Schuljahres beide Plattformen durch Möglichkeiten, die Office 365 bietet, ersetzt werden können.

Ein ähnlich uneinheitliches Bild ergibt sich bei der Frage nach dem Umfang der Arbeitsaufträge. Die große Mehrheit der Schülerinnen und Schüler in Unter- und Mittelstufe empfinden den Umfang der aufgetragenen Arbeiten als angemessen und machbar. Eine kleine Gruppe fühlt sich überfordert, eine andere Gruppe hält umfangreichere Aufträge für wünschenswert. Der Wunsch nach mehr Arbeitsaufträgen wurde dabei meist von den Eltern geäußert. In der Mittelstufe legen die Eltern und Kinder v.a. Wert auf den Unterricht in den Kernfächern, in der Unterstufe besteht auch der Wunsch nach Material, das in erster Linie unterhaltsam ist.

Bei der Strukturierung der wöchentlichen Arbeiten zeigen sich weniger Unterschiede bei Unter- und Mittelstufe als man annehmen könnte. Generell gibt es eine Präferenz für Wochenarbeitspläne, auch wenn einige wenige Familien eher eine tägliche Zusendung der Aufgaben wünschen. Die Einteilung der Arbeit scheint also wenig Probleme zu bereiten. Die Schule wird sich daher bemühen, diesem mehrheitlichen Wunsch Rechnung zu tragen. Das Arbeitspensum der Woche wird daher ab sofort im Laufe des Montags an die Kinder verschickt.

Sehr nachdrücklich wünschen sich die Familien persönliche Rückmeldungen durch die Lehrkräfte. Dabei wird nicht nur an die Korrektur von erledigten Arbeitsaufträgen gedacht. Sogar noch mehr wird eine motivierende Kontaktaufnahme erbeten. Dieser Wunsch ist in der Mittelstufe noch ausgeprägter als in der Unterstufe, möglicherweise, weil sich die Motivation der Jugendlichen durch die Eltern alleine weniger leicht aufrechterhalten lässt als die der jüngeren Schüler. Der Wunsch nach Videokonferenzen wird in einigen Klassen nicht und in anderen mehrfach laut. Die Schule wird die Möglichkeit für Videokonferenzen in Betracht ziehen, sobald die technischen Voraussetzungen hierfür in allen Familien vorhanden sind.

Dr. Eva Neukirch

Mitarbeiterin in der Schulleitung